

Saale-Beitung.

Sechshundertvierzigster Jahrgang

Anzeigen

werden die Gespaltenen ...
oder deren Name mit ...
erhalten und in anderen ...
und allen Anzeigen ...
genommen. ...
11 Uhr, in der ...
ebenso 6 Uhr. ...
Anzeigenentwürfen ...
sind, müssen schriftlich ...
Erhalten täglich ...
Sonntags und Feiertags ...
Schließung und ...
Salle: Halle, St. ...
Vierabendblätter: ...

Bezugspreis
Die Halle ...
Bestellung 2,50 Mk. ...
1,25 Mk. ...
Bestellungen ...
posthalten angenommen.
Im amtlichen ...
unter „Saale-Beitung“ ...
Bei ...
wird keine ...
Nachdruck ...
„Saale-Beitung“ ...
Gesamtwert der ...
der ...
der ...
bezugsgeld ...

Nr. 168. Halle, Montag, den 12. April 1915.

Luftbombardement von Nauey.

1350 Russen in Nordpolen gefangen.

Eine schwierige Aufgabe.

(Von einem Parlamentarier.)

Durch eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern nimmt der Deutsche Reichstag schon morgen Dienstag seine parlamentarische Frühjahrsarbeit wieder auf. Die Kommission hat den Auftrag erhalten, die bestehenden Gesetze für die Verlegung der Kriegsteilnehmer, ihre Angehörigen und ihre Hinterbliebenen einer genauen Durchsicht zu unterziehen und Vorschläge für eine zeitgemäße Neuregelung zu machen. In welcher Richtung die Neuregelung sich bewegen soll, geht aus der allgemeinen Feststellung der Budgetkommission hervor, daß die Mannschaftsverleierungs- und Militärhinterbliebenenangelegenheit unbedingt verbesserungsbedürftig seien. Und von Seiten des Kriegsministeriums wurde dabei die Erklärung abgegeben, „daß es eine vornehme und heilige Pflicht des Reiches wäre, für die Kriegsteilnehmer und die Hinterbliebenen der Gefallenen so weitgehend zu sorgen, als es irgend möglich sei.“ Die Kommission soll also den überall vorhandenen guten Reformwillen in die gesetzgeberische Tat umwandeln, eine Aufgabe, die ohnehin dankbar wie kaum eine ist.

Dies Hunderttausende deutscher Volksgenossen mit unendlicher Dankbarkeit eine Ausdehnung und Erhöhung der Kriegsfürsorge freudig begrüßen würden, braucht nicht besonders verifiziert zu werden. Aber auch die Schwierigkeiten, die einer solchen Neuregelung der geltenden Gesetze entgegenstehen, liegen so offen am Tage, daß sie ohne weiteres erkannt werden können. Ueber die weitere Dauer des gegenwärtigen Krieges, über die Zahl seiner bereits vorhandenen und noch zu erwartenden Opfer, über die für diesen besonderen Zweck verfügbaren Mittel, über die Höhe einer etwaigen Kriegsteilnehmer- und über manche anderen einschlägigen Fragen herrscht zurzeit vollständige Unklarheit. Jede gesetzliche Neuordnung der zahlreichen Unterhaltungs- und Fürsorgeaufgaben bedeutet daher einen Sprung ins Dunkle. Ueber eine gewissenhafte Ausprägung der bestehenden Einrichtungsmaßnahmen und einige Vorschläge einer prinzipiellen Abänderung und Verbesserung kann deswegen die Kommission bei allem guten Willen kaum hinauskommen.

Hierzu hat sich aber schon der Reichstag in seiner letzten kurzen Märzsession verfaßt. Er hat sich mit einer ganzen Reihe vorliegender Anträge aus dem Hause und von stehenden eingehend beschäftigt und schließlich keine andere Entscheidung zu treffen gewagt, als die Ueberweisung des gesamten Materials an die besondere Kommission. Die wohlbegründete Vorsicht der Volksovertreter kam in diesem Beschlusse ebenso sehr zum Ausdruck wie in der frühzeitigen Einberufung der niedrigersten Kommission. Für sieben volle vier Wochen zur Verfügung, um bis zum Wiederzusageintritt des Gesamtreichstages eine befriedigende Lösung der schwierigsten Aufgabe ernsthaft zu erarbeiten.

Dabei wird sie ihr Augenmerk in der Hauptsache auf drei große Gruppen von Fürsorgebedürftigen in erster Linie zu richten haben: auf die teilweise erwerbsunfähigen gewordenen Kriegsteilnehmer, auf die ganz erwerbsunfähigen Kriegsteilnehmer und auf die Witwen und Waisen gefallener Krieger.

Die teilweise Erwerbsunfähigen werden am schwierigsten zu behandeln sein. Hier ist nach den Erfahrungen der Unfallversicherung ein gerechter Ausgleich, eine billige Erfüllung berechtigter Ansprüche außerordentlich schwer durchführbar. Ein Teil von ihnen wird sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit dem früheren Beruf wieder so weit anpassen können, daß sie mit einer Rente wieder in leidliche Erwerbsverhältnisse kommen. Ein anderer Teil dagegen wird dauernd für den alten Beruf unfähig bleiben und in neue Erwerbsmöglichkeiten übergeführt werden müssen. Wie zahlreiche Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind, liegt auf der Hand. Die erste Voraussetzung wirkungsvoller Hilfe ist hier die Beschaffung geeigneter Arbeitsgelegenheit, eine Sorge, der sich der Reichstag schon in seiner Forderung einer reichsweiten Regelung des Arbeitsnachweiswesens zugewandt hat. Freizeitmöglichkeiten sind auch zahlreiche bedürftig und private Fürsorgestellen im Reiches eifrig bei der Arbeit, hier auf organisatorischem Gebiete Segensreiches zu schaffen.

Die geistliche Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und für die Hinterbliebenen kann nach Lage der Dinge in erster Linie nur eine zureichende Rentenzumessung sein. Heute ist sie bei dem gestiegenen Geldwert und den erhöhten Lebensansprüchen wie bei den gesteigerten Kaufpreisen aller Art keineswegs zureichend. Sie nimmt nur allein auch gar keine Rücksicht auf die frühere Lebensstellung und die bisherigen Einkommensverhältnisse der Schwerverletzten und der Hinterbliebenen gefallener Krieger. An diesen beiden Punkten hätte eine Reform, wie sie ja auch vom Hanabund vorge schlagen worden ist, unter allen Umständen zuerst einzusetzen. Daneben wird sie aber auch noch zum Ausdruck bringen müssen, daß sich eine moderne, auf sozialen Grundgedanken aufgebaute Kriegsfürsorge gerade den am härtesten

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. April. Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe.

Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combres-Stellung ein. Nach zweistündigen Kämpfen wurde der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Willy und im Priele Wald fanden tagelange örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsehender Angriff wurde abgewiesen. In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombensturms durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Wülflheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Maas als Hauptort der Beschießungsgruppe gleichen Namens von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben beschossen.

Nach Aussagen französischer Offiziere sind die Kathedrale Notre Dame in Paris und in Tropes sowie herorstehende Staatsgebäude, wie Nationalbibliothek, Kunstabgebäude, Invalidegebäude, Louvre usw., mit militärischen Einrichtungen, wie Schenkwertern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren, versehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen neun Offiziere, 1350 Mann sowie vier Maschinengewehre ab.

Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht pflanzten, sondern langsam ausbrechend erlöschende Gasie entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Zustimmung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grundlose und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.

Kronprinz Wilhelm in Newport-News

WTB. London, 12. April. Das Neuterische Bureau meldet aus Newport News, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ gestern früh in den Hafen eingelaufen sei und gemeldet hätte, er habe Mangel an Kohlen und Lebensmitteln.

betroffenen Kriegspartnern gegenüber keineswegs auf Gelbabschindung allein beschränkt darfi. Dauernde Beratung und Unterstützung ist notwendig, um ein Verfallen in Armut und Not erfolgreich abzuwenden.

Aus diesen kurzen Andeutungen ergibt sich schon zur Genüge die Schwierigkeit der Aufgabe, die in den nächsten Wochen von der Reichstagskommission zu bewältigen ist. Man darf sicher sein, daß sie mit allem Eifer und brennend gutem Willen aus Werk geht und daß sie sich dabei der selbstlosen Mitarbeit von Behörden, gemeinnützigen Vereinen und weiten Volksteilen erfreuen wird. Eben deswegen wird man auch hoffen können, daß das augenblicklich Mögliche in befriedigender geistlicher Kriegsfürsorge zustande kommt — trotz aller Schwierigkeiten, die sich auftürmen.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Ueber die Kämpfe bis zum Nachmittage des 7. April wurde früher berichtet; die folgenden Tage bis zum 10. April brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen beide deutsche Linien gerichtet haben, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an.

Nachdem er in der Gegend von St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt, erfolgte am Spätnachmittage des 7. April der erste Angriff aus dem Walde Va Selouffe, neun Kilometer nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen in der ungeschützten Linie Selouffe-Generville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen die zurückstößenden Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatze ließen; zwei Offiziere, 80 Mann blieben gefangen in unseren Händen.

In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten die Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combres-Höhe und zwischen Regnieville-en-Saone, mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenweise folgten Infanterieangriffe. Südlich von Verdun, bei Madonville, brachen zwei Angriffe bereits 100 Meter vor unseren Stellungen zusammen. Im Bois de Willy gelang es den Franzosen, in einen Teil der von ihnen am Tage vorher verlorenen Gräben wieder

einzubringen. Die im Bois Brulé bei Tagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nördliche Vorstöße im westlichen Teil des Pierrefemes abgewiesen. Am Nachmittage und Abend des 8. entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Stellen der Front eine rege Tätigkeit. Ein aus dem Walde Va Selouffe unternommener Vorstoß scheiterte ebenso wie ein Angriff an derselben Stelle vom Tage vorher. Gleichzeitig entwickelten sich hundertlangsame Kämpfe am Bois de Wiert-Mare, in dem der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgeworfen wurde. In derselben Weise endeten Angriffe in der Gegend von Regnieville, im Pierrefemes und südlich der Orne.

Der 8. April wie die Nacht zum 9. standen unter dem Zeichen erbitterter Kämpfe um die Combreshöhe. In diesem Punkt scheinen die Franzosen Verstärkungen aus den oben erwähnten neuen Kräfte eingesetzt zu haben. Am 8. vormittags besetzten sie die von uns in Anbetracht des schwierigen Artillerieleuers geräumten Grabenlinie, um die damit den ganzen Tag heftig gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus einem Teil der Gräben wieder hinauszuwerfen. Die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer, bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften angelegter französischer Angriff zwang indes wieder zur Räumung einiger Grabenlinie.

Gegenüber diesen Ereignissen an der Combreshöhe treten die Vorgänge auf der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberfällen abgesehen, verlief die Nacht vom 8. zum 9. im allgemeinen ruhig. Nur am Bois de Mont-Mare, wo nachmittags die Franzosen in hundertlangsamem Range unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurden, griffen sie in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es uns in die französische Stellung nachdrängenden Truppen, zwei Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieser Misserfolge entschloß sich der Feind am frühesten Morgen des 9. April zur Erneuerung seines Angriffs, der aber wiederum unter außerordentlichen Verlusten für ihn zusammenbrach. Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen der Orne und der Combres-Höhe. — So griffen sie in der Morgenszene zwischen Regnieville und Madonville um Mittag bis Mitternacht viermal an, jedesmal in einer Breite von etwa 6 Kilometer, wurden aber stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entfalteten darauf ihre Minenwerfer, zeitweise von Artillerie unterstützt, eine lebhafte Tätigkeit. Am Nachmittage ließ der Gegner auf der ganzen Linie der Combres-Höhe aus seinen Gräben hervor. Nachdem er seit Vormittag unsere Stellungen unter schwerem Artilleriefeuer gehalten hatte, gelang es ihm, an einer Stelle bis zur Mulde auf der Südseite der Höhe durchzubrechen, ehe der Angriff im Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblüdete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in den Besitz von Teilen unserer Vorstellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein, seine Ausführung hinderte indessen das wirrlose Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf die Beschließung der Höhe und des hinteren Längens der Combres. Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampfront, in der Linie Selouffe-Spada, einen ersten, aber erfolglosen Angriff des Gegners. Wir machten 71 Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Willy wurde nicht abgewiesen, und aus ein Vorstoß über der Linie Regnieville-Saen-en-Saone endete unter außerordentlich starken Verlusten bereits in unserem Artilleriefeuer. Nördlich von Regnieville blieben an einer Stelle 500 Leichen liegen. Der Abend des 9. April brachte am Croix des Carmes im Pierrefemes einen deutschen Angriff, dem es gelang, drei Blodhäuser und zwei Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei zwei Maschinengewehre und 50 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen. Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzten und ihre stark geländerten vorderen Reihen durch neue Gruppen ergänzten, dies besonders auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Selouffe-Spada, sowie am Südflügel in der Gegend von Regnieville.

So endete auch der 10. April wie alle vorhergehenden Tage mit einem vollen deutschen Erfolg auf sämtlichen angrenzenden Fronten. In diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber General Joffre seiner ersten Armee dafür, daß sie die Stellung bei Les Carpes — das ist die Combres-Höhe — den Deutschen entziehen hat. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Die Franzosen haben mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und seit in ihrer Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die nielumkritene Stellung wurden oben geschildert. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt; bis auf einen kleinen unwesentlichen Teil wurden sie aber alle wieder zurückerobert.

Französischer Steuerausfall.

WTB. Paris, 12. April. Dem „Temp“ zufolge betrug das Steuereintrags für den Monat März 234 042 500 Fr. Der Ausfall beträgt gegenüber dem März des Vorjahres 58 884 300 Fr. Der Ausfall der drei ersten Monate des Jahres beträgt gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres 222 872 200 Fr.
Ein recht erhebliches Stimmchen!

Schwache Hoffnung in Paris.

TU. Budapest, 12. April. „A Nap“ meldet aus Genf: In Paris herrscht noch immer quälende Ungewissheit infolge der Nähe der Deutschen. Die allgemeine Stimmung, die Köpfe im November angezündet hat, ist bisher erfolglos geblieben und die Kaiserin machen sich über den noch unläufig und schwankenden General in mehr oder minder gelungener Weise lustig, um ihren von Sorge und Verzweiflung erfüllten Gemütern wenigstens auf diese Weise Luft zu machen. Die täglich sogar mehrmals herausgegebenen offiziellen Meldungen sind so mangelhaft und nichtsagend, daß sie nicht einmal mehr die Optimisten befriedigen. Die Franzosen beruhigen sich damit, daß in Kürze auch die afrikanischen Kolonialtruppen auf dem Kriegsschauplatz erscheinen werden, die im Herbst der Kälte wegen heimgeschickt werden mußten.

Die Kämpfe südlich Bizmuden.

Aus St. Luis erhält der „Telegraf“ einen längeren Bericht über die Kämpfe im Süden von Bizmuden, aus dem das Folgende von Interesse ist: Die Deutsche unternahm einen gut vorbereiteten und hartnäckigen Versuch, durchzubrechen. An der anderen Seite des Hiertanals blieb kein Gesicht unbeschädigt. Auch in einigen nahen Dörfern sind durch die Beschießung und durch die Bomben aus den Tauben viele Häuser zerstört. Die Belgier unternahm sofortige Aufräumarbeiten und verbesserten mit Steinen aus den zerstörten Häusern die Wege. Nach der spontanen Beschießung unternahm die Deutsche wieder einen hartnäckigen Versuch auf die Linie bei Die Grachten. In einigen Tagen herrschte unter den Soldaten große Freude darüber, daß die Truppen wieder über die Her gekommen waren. Entlang der ganzen Linie von Bizmuden bis Jhern wurde in der letzten Zeit heftig gekämpft, was man bis an die niederländische Grenze hören konnte. Viele französische Soldaten verloren hier ihr Leben. Das Hauptdorf dort wurde auf Befehl der Militärbehörden von den Bürgern zum größten Teil geräumt.

Die „Disziplin“ in der französischen Arme.

TU. Darmstadt, 12. April. Einer Anzahl der im hiesigen Kriegsgefangenenlager untergebrachten französischen Soldaten ist von ihren Angehörigen brieflich mitgeteilt worden, daß sie in ihrer Heimat wegen Feindschaft vor dem Feinde, begangen durch Ueberlaufen zu den Deutschen, vom Kriegesgericht zu Tode verurteilt worden seien. Die Angehörigen raten den Gefangenen, nach Beendigung des Krieges in Deutschland zu bleiben.

Der Russendurchbruch bei Homonna gescheitert.

c. B. Budapest, 12. April. „Az Est“ meldet: Der Durchbruchversuch der Russen nach Homonna ist gescheitert. Die mit riesigen Verlusten erzielten kleinen Erfolge der Russen wurden durch längere Gegenangriffe zunichte gemacht, wobei die russische Front bis Bira zurückgedrückt wurde.

c. B. Aus dem Kriegspressquartier, 12. April. Nachdem die russischen Angriffe gegen die Westhälfte unserer Kampflinien unter großen Verlusten für den Feind zusammengebrochen waren, versuchten die Russen ein verstärktes Vorgehen gegen die östliche Hälfte. Während im Ostende und Laborzitate norgelert weiter Ruhe herrschte, blieben die Kämpfe zwischen den Russen von Zufall und Uglan an. Sie erstreckten sich vorgestern auch in den östlich anschließenden Teil bis zum Sattel von Wislow. Dabirz dehnten sich die

feindlichen Angriffe auch auf die Front der deutschen Südarmee aus. Die Angriffe der Russen brachen aber alle in sich selbst zusammen. Die Wut der deutschen Südarmee beantwortete die Ankünfte des Feindes mit einem Gegenstoß, der nachherigen Erfolg zeitigte. Es wurde der Sminiründen nördlich Tscholka genommen, der von den Russen seit Mitte Februar so besetzt war, daß jeder Frontangriff aussichtslos erschien. Die Erstürmung dieser Höhe erfolgte zu einer Zeit, als die Russen gerade selber heftige Gegenstoße unternahm. Zahlreiche Gefangene, Maschinengewehre und Kriegesgerät wurden von den Russen verloren.

Italien und der Dreiverband.

WTB. London, 11. April. „Daily News“ schreibt: Zu Anfang des Krieges lagten nichtamtliche und halbamtliche Stellen mit größter Sicherheit voraus, daß Italien und die Balkanstaaten gemeinsame Sache mit den Alliierten machen würden. Das Frühjahr, das als letztes Datum angegeben wurde, ist jetzt gekommen, und die Intervention erscheint nicht näher, sondern vielmehr unfinziger als vor sechs Monaten. Zugleich ist der strategische Wert der Intervention für die Alliierten mit dem Fortschreiten der Zeit bedeutend gewachsen. Der Kampf um den östlichen Kriegsschauplatz entwickelte sich zu einem langsamem Verschlingungskriege, der keine schnelle Entscheidung verspricht. Die Hoffnung der Optimisten, daß Rußland durch die deutsche Grenze brechen und Deutschland unentbehrlicher wirtschaftlicher Hilfsquellen in Schellen bezaubern würde, hat sich nicht erfüllt. Die beste Aussicht auf einen baldigen Sieg scheint in einem Angriff auf Oesterreich-Ungarn von Süden und Westen zu liegen, das heißt in Angriffen, die durch Italien und die Balkanstaaten unterstützt würden. Diese Staaten haben aber längst isolierende Kriege geführt und müßten des Erfolges sicher sein, wenn sie an dem jetzigen Kriege teilnehmen sollten. Die Alliierten haben noch nicht die Ueberzeugung erweckt, daß die Deutschen und Oesterreicher geschlagen werden müssen. Die deutschen Erfolge haben noch nicht ein Gegenbild durch ausreichend bedeutende Erfolge der Alliierten erhalten, um das Ansehen der deutschen Strategie und der deutschen militärischen Organisation zu unterwerfen. Das Blatt erörtert sodann den Interessengegensatz zwischen Italien und den Balkanländern. Rumänien ist nervös wegen der Zukunft Konstantinopels und der Dardanellen und wünscht ihre Internationalisierung, während die russische Regierung und Presse sie für Rußland in Anspruch nehmen. Die Interessen Italiens und Serbiens kollidieren in der Adria. Die italienische Presse erörtert ausführlich den italienisch-serbischen Streit. Der Ton der Diskussion wurde durch höchst indirekte russische Äußerungen nicht verbessert. Das Blatt schließt: Die Voraussetzung für eine allgemeine Verständigung ist, daß die Schwierigkeiten von den Alliierten entschlossen ins Auge gefaßt und gelöst werden. Die bisherige Politik des Versuches, ihnen aus dem Wege zu gehen, ist bankrott.

Manifestationen für und gegen eine Intervention.

WTB. Rom, 11. April. Für heute nachmittag waren zwei Versammlungen einberufen, eine von den Anhängern einer Intervention Italiens, die andere von den Anhängern der Neutralität. Die Behörden hatten jedoch beide untersagt. Die Polizei hatte strenge Maßnahmen getroffen, um den Anordnungen der Behörden Wahrung zu verschaffen. Einige hundert Manifestanten, die sich trotz des Verbotes versammeln wollten, konnten ohne bemerkenswerte Zwischenfälle leicht zerstreut werden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Deutschland verlangt peinliche Neutralität von Amerika.

Das Kaiserliche Bureau meldet aus Washington unterm 10. April: Deutschland habe den Vereinigten Staaten eine Note übermittelt, worin es sich beschwere, daß die Einprüche Amerikas bei Großbritannien und Frankreich gegen die Absperrung von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung.

(Theo Raven) und muslimatische Leistung (Fritz Volkman) beteiligt waren. Bei Theo Raven sind wir ja stets einer sorgfältigen Zensurierung ficher. Schwieriger war diesmal die Aufgabe in anderer Hinsicht, da die Chöre zu schwach waren. Immerhin ist auch diese Krippe, ohne zu große Fähsilfkeiten, überunden. Die orchestrale Wiedergabe der Introduction durch Fritz Volkman war von feinfühnigem Verständnis getragen, das sich auch im übrigen in der Durchführung des Orchesterparts zeigte.

Siegfried Dyck.

Der indische Aufstand.

Die „Times“ veröffentlichten einen interessanten Brief einer Offiziersfrau aus Singapur, der wie das Blatt selbst in der Einleitung hervorhebt, die „gefährliche Lage der Europäer während des Aufstandes der indischen Truppen“ veranschaulicht.

Im Kerker zu Singapur.

Die obige Adresse wird bei einem Schred einjagen. Aber höre nur erst unsere Erlebnisse. Wir traten am letzten Montag unseren Nachmittags, und ich sagte gerade, daß dies immerhin der sicherste Platz für mich und die Babies wäre, als plötzlich das Telephon läutete und Mister S. S. Stimme mir sehr erregt zurief, auf meiner Hut zu sein, da Soldaten vom indischen Regiment „Amol tiefen“ (d. h. in blinder Wut jeden Begegnenden niederstechen) und alle Europäer tödlichen. Er hatte gerade mit angehen, wie der Oberarzt aus dem Spital ganz in der Nähe unseres Hauses in seinem Wagen totgeschossen wurde. Wir hatten schon den ganzen Nachmittag feuern hören, meinten aber, es sei das Feuertreiben zum östlichen Feuerturm und wanderten uns nur, warum die Kugeln sogar über unseren Park pfliffen. Die Dinge waren viel ernster, als wir zuerst dachten. Es war ein Aufstand des indischen Regiments und aller einheimischen Soldaten, der einzigen regulären Truppen, die man zu unserer Verteidigung hier zurüdgefallen hat. Alle deutschen Gejangenen sollen entkommen sein. Viele Freunde, mit denen wir noch in den letzten Tagen zusammen gewesen waren, werden jetzt als tot oder verwundet bezeichnet.

Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wirkungslos geblieben seien und daß die Vereinigten Staaten die Rechte auf diese Zufuhr nicht ebenso nachdrücklich herausschöpfen, wie sie das Recht beanspruchten, den Mächten des Dreiverbandes Waffen zuzuführen. Deutschland bringe darauf, daß Amerika dem Geist der Neutralität genauer folgen möge.

Die Neutralität Belgiens und Englands.

WTB. London, 10. April. Die Blätter widmen dem König der Belgier einen Geburtstagartikel, indem sie die belgische Frage besprechen. Die „Morning Post“ schreibt: Es gibt viele Leute, die das Prinzip der Neutralität und Unabhängigkeit der holländischen und belgischen Niederlande nicht verstehen und glauben, daß England aus Altruismus in den Krieg ginge und die Unabhängigkeit der kleinen Nationen als Selbstzweck zu schützen sucht. Das könnte uns den Vorwurf der Scheinheiligkeit zuziehen und den Glauben erwecken, daß unsere Verpflichtungen nach dem Maßstabe der Wildtätigkeit zu bemessen sei. Lord Burleigh war einflussreicher, als er der Königin Elisabeth zum Kriege gegen Spanien riet, weil die Niederlande „bis her für ein Königreich als Konterestrange gebiet haben“. Aber, obwohl die Unabhängigkeit Belgiens eine der Hauptursachen des Krieges ist und seine Wiedererlangung einer der Hauptzwecke, so sollte man nicht vergessen, daß Englands Ziel jetzt weiter geht, nämlich ein Abkommen zu erreichen, das auch für jene Alliierten annehmbar und eine Garantie für den dauernden Frieden bieten solle. — Die „Times“ melden: Die Hauptursachen, warum England die Neutralität Belgiens garantierte und in den Dreiverband eintrat, waren die praktischen Erwägungen der Selbsterhaltung. Wir sagten unseren Feinden bereits, daß, wenn sie das Eingeländnis verlangten, daß die Erhaltung des Kräftegleichgewichts eine der Ursachen war, warum wir den Krieg begannen, sie es haben können.

Übermalige Niederlage der Feinde vor den Dardanellen.

c. B. Genf, 12. April. Nach einer Athener Privatmeldung scheiterte auch der neueste Versuch der Verbündeten vor den Dardanellen, eine überraschende Landung ihrer Marineinfanterie vorzunehmen, an der Unachtsamkeit der osmanischen Truppen, die starke feindliche Abteilungen zum schließlichen Rückzuge zwang.

c. B. Rom, 12. April. Nach einer Athener Depesche des „Mattino“ befinden sich die auf Lemnos zurückgebliebenen englisch-französischen Truppen in trauriger Verfassung. Sie seien nicht nur ganz schief ausgerüstet und organisiert, sondern auch völlig entmutigt. Die Bewaffnung des aus allen möglichen Rassen und Völkern zusammengesetzten Korps besitze zum Teil aus Gewehren ältester Konstruktion. Die Zahl der bei den Dardanellenangriffen beschädigten Schiffe beträgt, wie das selbe Blatt meldet, 12, von denen 8 für jede weitere Aktion unbrauchbar seien. 3 Panzerschiffe, sowie mehrere Torpedoboote wurden zur Reparatur nach Malta geschickt.

Die Selbste der „Mehidieh“.

Der türkische Kreuzer „Mehidieh“ dürfte wieder zu sehen sein, wie Kreuzer „Rotterdamische Courant“ vom 8. April an Semaphor erzählt. Die Taucher stellen nun ein durch Minenwirkung verurteiltes großes Schiff am Bug fest.

Stadttheater.

Der Postillon von Lonjumeau.

Es spielt in Adams Oper der praiselnde Geist des ancien regime, und die letzte Opernrennung, die sie uns bietet und die wie Champagner wirkt, ist — trotz der abstimpenden größeren Effekte der modernen Operette — noch heute nicht aufgehoben. Verglichen mit der letzten Wust unserer Zeit, ist die tonische Oper Adams und seiner Zeitgenossen garstiger und geistvoller. Daß sich Adam nicht von Künstlern freigegeben hat, die dem damaligen Zeitgeschmack entsprachen, der sich immer noch in einer Nachahmung der italienischen Schule fief, macht die Oper für uns heute nicht wertvoller, besonders da die musikalischen Schmörkel, die sich hier und da finden, dem Zeitgeist Ludwigs XV. entsprechen, den das Libretto uns zeigt.
Die gute Wiedergabe der Oper aber wird dadurch ebenso gefördert, wie durch die Höhe der Titelpartie, die eine ausgefeiltere Schaltung und eine Geschmeidigkeit des Organs von dem Sänger des Chapeau verlangt, die nicht häufig anzutreffen ist. Bernhard Bötel hat ohne Frage die Höhe und die Geschmeidigkeit der Stimme. Wenn die Stimme auch noch nicht voll ausgereift erscheint, in der Höhe ein wenig spitz und nicht ganz frei herauskommt, so läßt sich doch für die Zukunft zweifellos recht Gutes von ihm erwarten. Die Romanze hat neben der guten stimmlichen Veranlagung auch eine vornehme musikalische Behandlung gezeigt, die nur längerer Übung bedarf, um volle Wirkung und Sicherheit zu erlangen. Die Einlage „Gute Nacht, du mein herziges Kind“ ließ in ihrer Einfachheit fast noch besser als die Romanze Bernhard Bötel's stimmliche Vorzüge, die auch durch kein Spiel unterdrückt werden, erkennen. In Alice von n. B. hat unsere Bühne eine recht gute Magdarena, die in Gesang und Darstellung die Wirtin von Lonjumeau ebenso treffend darstellte, wie die Frau von Latour. Klamentine die niedrige Szene des dritten Aktes in der Magdarena im dunklen Jernem Capellen daß die eine, daß die andere vorwärts, war voll wirkungsloser Dramatik. Karl Kruchoffers Bijou und Theo Kapens mit Verständnis dem Milieu entsprechend durchgeführter Marquis von Corcy veranschaulichten die gute Wiedergabe der Oper, an deren Erfolg auch Spielsetzung

Die Nacht kam heran, und es wäre Wahnsinn gewesen, in unserem einjam gelegenen Haus, das mitten in den Dschungeln liegt, zu bleiben. So machten wir uns nach dem Gefängnis auf, um nachzufragen, ob wir dort wohl ein Unterkommen finden könnten. Das alte Gefängnis war schon überall von all den Familien der Gefängniswärter und den Weibern und Kindern der Dardarbeiter. Im neuen erschien uns die Zelle, die wir jetzt bewohnen, als die sicherste. Wir nahmen die Babies und was absolut notwendig war, mit uns und wanderten in löschlicher Nacht, von drei Wächtern mit geladenen Flinten begleitet, den Hügel hinunter. Mit Ead und Rad auf dem Rücken haben wir gerade wie die belgischen Flüchtlinge im Kinematographen aus. Unser Zimmer ist sonst die Kapelle für die christlichen Strafgefangenen, und ich schlief mit den Kindern hinter dem Altartagter.

Am frühen Morgen, als unsere Fürst schon im Schwimmen war, fragten die Gewehre plötzlich außerhalb des Kerkers. Gleich darauf kam der Befehl, daß alle Frauen und Kinder nach dem alten Gefängnis übergeführt würden. Ich machte gerade die Frauen für die Kinder zurecht und kürzte mit meiner todenden Milch, ein paar Kleidungsstücke und was ich sonst noch an unentbehrlichen Sachen für die Kinder zusammenraffen konnte, nach dem alten Haus hinüber. Dort sah es schauerhaft düster und düster aus. Das Haus wird gewöhnlich nicht bewohnt und nur noch bei Hinrichtungen benutzt. Überall lag dicke Staub, und an der Decke hingen riesige Spinnweben. Alle Zimmer waren voll von armen und müden Frauen und heulenden, schmutzigen und hungrigen Kindern. Ein dreifähriges, gelteschafes Kind war darunter, das halb lödlich war und die ganze Zeit sich unter Heulen in Krämpfen wand, was das alte meine Bild noch mehr verdirbete. Kriegen durfte kein Fenster zu nahe kommen, weil die Aufwärter von einem gegenüberliegenden Hügel auf uns feuerten.

Den ganzen Tag machten die Freiwilligen und diejenigen Offiziere des Regiments, die noch nicht ermordet worden waren, auf die Unmenschen Zug. Kennenunehmlich von ihnen wurden gefangen zu uns heringebracht. Am Abend wurde der Aufwärter gefangen genommen. Wir konnten von unserem Fenster aus sehen, wie er mitten im Hof zusammen mit einigen anderen Aufwärttern von ein paar Offizieren festgehalten wurde, die untereinander besprachen, was mit ihm geschehen sollte. Es ist ein einheimischer Offizier, eine

Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften.

Eine wachsende Zustimmung über die sozialdemokratische Partei macht sich in den freien Gewerkschaften bemerkbar. Nicht als ob die Gewerkschaften gegen die Bewilligung der Kriegsgesetze und des Gesetzes einzuwenden hätten; im Gegenteil: über die Notwendigkeit der Bewilligung herrscht unter den gewerkschaftlichen Führern völlige Einmütigkeit. Der Unwille ist vielmehr dadurch hervorgerufen, daß die Sozialdemokratische Partei bisher nicht die Schlussfolgerungen aus dem dignitätlosen Verhalten des Abg. Liebknecht gezogen hat. Zudem hat die Reichstagsfraktion bekanntlich das Verhalten Liebknechts scharf und in der Form scharf gerügt, aber diese Rüge betrachtet die Gewerkschaften als eine Halbheit. In einem bedeutsamen Artikel, der die Kunde durch die Gewerkschaftspressen macht, heißt es ausdrücklich, daß derjenige, der die Beschlüsse einer Fraktion nicht achtet, sich damit außerhalb des Fraktionsrahmens stellt, in der logischerweise nichts mehr zu suchen hat und aus ihr ausgeschlossen werden. Zwar könnte Liebknecht nicht aus der Partei ausgeschlossen werden, weil hier andere Körperlichen Rechte zu beachten sind, aber die Fraktion braucht ihn nicht mehr in ihren Reihen zu haben. Somit werde in der Arbeiterbewegung, der sich Mehrheitsbeschlüssen nicht fügt, aus der Körperschaft, die den Beschluß gefaßt hat, entfernt. Das es hier entfernt gebührend werden sollte, sei um so unverständlicher, als derselbe Liebknecht, der in Deutschland als Gegner der Kriegstreiber auftritt, bisher noch kein Wort der Zurückweisung über die Bewilligung der Kriegsgesetze durch die französischen oder englischen Sozialisten gefunden habe. Von gewohnter Konsequenz sei da wenig zu erwarten. Im übrigen gibt der Artikel auch noch der Ansicht Ausdruck, daß diejenigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die bei der Abstimmung über den Etat den Stand verlassen haben, bei den nächsten Wahlen einen anderen Stand haben werden. Durch die Veröffentlichung der Namen dieser „passiven Parteiverweigerer“ habe der „Vorwärts“ die Interessen der Partei empfindlich gefährdet.

Deutsches Reich.

Teilweise Beschlagnahme der Kartoffelvorräte.

Am 15. März hat bekanntlich eine Beschlagnahme der Kartoffelvorräte stattgefunden, über deren Ergebnis in diesen Blättern nichts verlautete. Auch die Anforderungen von einer beschränkten Beschlagnahme eines Teiles der verfügbaren Menge und über den Ankauf von Kartoffeln für das Reich liegen bisher die nötige Bestimmtheit vermissen. Jetzt bringt aber die „Deutsche Volkswirtschaft. Korrespondenz“ genauere Angaben über die Absichten der Reichsregierung, die kaum einen anderen Schluß zulassen, als daß wirklich einschneidende Maßnahmen getroffen werden sollen. Es wird von einer Reglementierung der Kartoffelverträge gesprochen und dazu weiter gefolgt:

Die Erfüllung dieser Aufgabe wird wahrscheinlich einige Wochenlang verzögert werden, da die Landwirte mit Rücksicht auf ihr Vieh ihre Kartoffeln häufig nur zu Hause herausgeben werden, zumal zu Preisen, die durch ihre Bindung an die gesetzliche Norm vielfach niedriger sein dürften als die bisherigen Angebote der Großhändler, deren Preisumstellungen fast allgemein üblich geworden waren. Die für den eigenen Verbrauch in den ländlichen Wirtschaften erforderlichen Kartoffeln sollen von der Beschlagnahme befreit sein, auch im Hinblick auf die Erhaltung des Spanns und Zugviehes; das jüngere Viehvieh aber wird der Vergünstigung der Kartoffelverfütterung nicht teilhaftig. Und dieser Punkt wird vielen Landwirten anstößig erscheinen und sie zu passivem Widerstande verführen. Mit der Entziehung der Kartoffeln treten der Aufrechterhaltung des Schweinebestandes neue Schwierigkeiten in den Weg. Ein schweres Stück Arbeit wird durch die neue Maßregel in der Viehwirtschaftlichkeit herauf zu den beteiligten Behörden und Gemeinden auferlegt. Die vom Reiche zu erhaltenden Zentralfürsorge für die Verteilung der Kartoffeln wird Vorrat und Bedarf miteinander ausgleichen müssen, und die Kommunalverbände werden für die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung eine umfangreiche Organisation beschaffen müssen. Diese

sehr schwere Aufgabe besteht mit einem wilden Gespinnst und traurigen schwarzem Netz. (Wenn die Jüder gegen die Engländer kämpfen, sind sie schuldige Bestien!) Er war an der Schulter verwundet worden, und sein maledictus drapierter weißer Mantel und Turban waren rot von Blut. Der englische Offizier erwiderte uns, daß er ein sehr böser Charakter ist und hoffentlich an den Galgen kommt. Zurzeit ist er in einer Zelle eingesperrt, die gerade unter der untern Kaserne, und lagt noch den ganzen Abend den Rorax mit moutonner Sinnlichkeit her.

Gestern nachmittag wogten sich ein paar Frauen auf die Straße hinaus, um etwas zum Essen zu holen; es wurde aber scharf auf sie gefeuert, und sie kamen schreiend wieder zurück. Ich hatte mich gerade ausgezogen, um es etwas früher zu haben, und wollte etwas ruhen, zog mich dann aber in aller Schnelligkeit wieder an, weil ich fürchte, man würde uns wieder in das alte Gefängnis hinarbeiteln. Ein französischer Kreuzer war letzte Woche von hier fortgefahren. Wie der Zustand ausbrach, sandte man ihm sofort ein drahtloses Telegramm nach mit der Befehl, unverzüglich zurückzufahren. Er kam heute an, und die französischen Matrosen haben mit den übriggebliebenen Aufzählern gründlich aufgemacht (merrillig), daß trotzdem, wie eingangs erwähnt, unablässig gefeuert wird, worin sie von den Japanern und den Leuten von dem englischen Kriegsschiff „Edmund“ nach Kräften unterstützt wurden. Es soll eine regelrechte Schlacht heute gegeben haben; die Meuterer sind alle umgelegt worden, so daß wir wohl bald Ruhe haben werden. Es war mir sehrdankbar, daß wir in denselben alten Keldern zu bleiben. Zusammen mit dem zwei bewaffneten Matrosen marschierten wir unseren Hause zu. Alles lag wie sonst aus, aber ein grauerer Anzug, der ganz in Blut getränkt war, lag gerade vor unserer Kaserne, und erinnerte uns an die überhandnehmende Gefahr. Bei unserer letzten Partie war doch eine reizende junge Frau, die gerade ihre Hochzeit gefeiert hatte, mit uns in Chango. Jetzt ist sie und ihre Gatte ermordet. Einer der Gefängniswärter, die uns begleiteten, erlag gestern seinen Wunden, und 21 Engländer wurden gestern nachmittag begraben. Die Sepoys gingen in aller Ruhe zu zweien und dreien mit Säferäsen voller Munition in den Straßen umher und schossen auf jeden Europäer, ganz gleich ob Mann oder Frau, den sie zu Gefecht setzten. Wie viele verwundet sind, ist noch gar nicht

Hindernisse müssen aber überwunden werden, denn über die Notwendigkeit der Regelung kann kein Zweifel bestehen.“

Die Beschlagnahme ist von uns unter ausführlicher Begründung bereits zu Anfang März und früher gefordert worden. Wir fürchten jedoch, daß man sich wieder nur mit einer halben Maßregel begnügen wird. Sollte man die Verteilungsorganisation früher geschaffen, so wären die Schwierigkeiten geringer.

Ein Manifest Liebknechts?

T. U. Berlin, 12. April. Die Herren Liebknecht und Genossen haben — wenn die Pariser „Humanité“ nicht von einem Unverantwortlichen irreführend worden ist — ihren bisherigen Taktstellungen eine neue hinzugefügt. Sie haben auf dem Umwege über Holland ein neues französisches Blatt, der Pariser „Humanité“, ein „Manifest der Minorität der deutschen Sozialdemokratie“ zur Veröffentlichung überandt, dessen Inhalt und Form charakteristisch wird durch Ausführungen wie folgende: „Ihr könnt aus der Rede Haales vom 10. Februar sehen, daß die Opposition gegen diesen verabschiedeten Krieg in Deutschland ständig wächst. Wenn wir auch unter dem eisernen Druck der Kriegesgeheul stehen, daran geschindert sind, öffentlich unsere Meinung zu verkünden, so kann uns doch die Zukunft eine Ueberwindung bringen. Von der Haltung unserer sozialistischen Genossen in Frankreich, England und Belgien hängt für uns die Möglichkeit einer Aktion gegen den Krieg ab.“ Die Verfasser des Manifestes, zu deren Gruppe nach der „Humanité“ neben Karl Liebknecht auch Ledebour, Käßler, Franz Mehring, Clara Zetkin und Rosa Luxemburg zu rechnen sind, verurteilen ihren französischen Genossen, daß das deutsche Proletariat durchaus nicht einverstanden sei mit den Erklärungen eines Scheidemann und eines Heine, „eines Duzend Führer, die durch den Krieg vollständig verriekt gemacht worden sind“. An Deutschland sei es zuerst, den Ruf Frieden auszusprechen. „Heute ist unsere günstige militärische Lage eine unübersehbare Tatsache, es ist Tatsache, daß unsere Grenzen geschützt sind und wir den Krieg auf fremdem Boden führen.“ Liebknecht und Genossen verlangen „stets die Disziplinstreue über die Friedensbedingungen.“

Wir erbitten den Beistand der Genossen, die in anderen Ländern für dieselben Prinzipien kämpfen, damit unsere Aktion international sei.“

Diese Erklärung Liebknechts in der jetzigen Zeit ist nicht nur ein neuer Beweis seiner Verständnislosigkeit, sondern grenzt an Sophisterei. Dabei ergeht man sich in allem, daß es hier gewisse radikale Elemente in der Sozialdemokratie gibt, die an eine Aufstellung Dr. Liebknechts als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl an Stelle Runerits denken, der trotz seiner passiven Budgetverweigerung den radikalen Heißhören noch nicht radikal genug ist.

Erweiterung der Wochenhilfe.

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht hat an die verbündeten Regierungen eine Petition um Erweiterung der Reichswochenhilfe gerichtet, die folgende Ergänzungen und Änderungen erbittet:

1. Die Wochenhilfe auszudehnen auf alle nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 als bedürftig anerkannten, kriegsunfähigen Frauen;
2. für die Kriegsteilnehmer, die vor dem Kriege hausgewerbetreibende waren, erleichterte Bedingungen zur Erlangung des Rechtes auf Wochenhilfe für ihre Frauen festzusetzen;
3. bei Fehlgeburt und Totgeburt die Ehefrau-Wäscherinnen der Kriegsteilnehmer mit Beihilfen zu der hebammlischen und ärztlichen Behandlung der Schwangerschaft und der Entbindung nach § 3 Ziffer 1 und 3 der Verordnung vom 3. Dezember 1914 zu bedenken und, nach ärztlichem Urteil, gegebenenfalls auch mit Wochenlohn nach § 3 Ziffer 2;
4. der Wochenhilfe für die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer zuzuwirkende Kraft bis zum Kriegsausbruch zu geben;
5. durch Armeebefehl und an die Kriegsteilnehmer auszugehende Wehrblätter für ein allgemeineres Bekanntwerden der den Ehefrauen von Kriegsteilnehmern gewährten Wochenhilfe Sorge zu tragen;
6. mit Wochenhilfe während des Krieges die Mütter derfelgestell. Befehl ist ergangen, daß alle Frauen und Kinder an Bord eines Truppentransportschiffes zu begeben haben, aber ich denke, daß wir jetzt ziemlich sicher sind, und würde es fürchterlich finden, auf das schrecklich überladene Schiff geschickt zu werden und gar nicht zu wissen, was zu Hause vorgeht.“

Zwischen den russischen Zümpeln. Schnee, Schnee, Schnee. Aber dazwischen tauchen in diesen Tagen doch schon wieder einige schwarze Anseln auf, immer größere Anseln von Wiesel und Fehden. Kleine Zümpel reihen sich melancholisch aneinander, stehen ineinander über, verschwinden langsam in der wieder erwachenden Erde. Möglich weih die liebe Jugend nichts mehr von Krieg und Grauen. Der Frühling kommt! Ein Kind küßt es dem anderen zu. Man muß auf einen Hügel klettern; damit man die Aussicht des neuen Landes nicht verpufft. Und der alte Döpp hat ihnen geteilt aneben wieder die alte Befruchtungsformel vorgebetet, die den Frühling wieder nach Russland hineinlot. Und dann wird eine Wächstimmte laut, erst ganz schwüstem, bis die anderen alle einfallen:

„Komm, o Frühling, holder Frühling, Komm' mit deiner Freude!“

Aber halt ist es doch noch, empfindlich kalt an den Füßen. Denn so will es der alte Brauch, daß man mit nassen Füßen in den Tümpeln herumplanzt. Und mehr als das Gend darf man auch nicht an Leide haben. Mag nun die Sonne scheinen mit dünner Wärme oder mag der erste Regen leise herabrieseln.

„Komm, steh deine Blüten Heber Großmütterchen Korn, Heber Großmütterchen Weizen, Heber der Mädchen Blau.“
sinnen die hellen Stimmen, um dann kurz abzubrechen. Ein Mädchen schludte auf. „Bater liegt tot irgendwo im Kaukasus — weil „Wärdigen“ es so wollte. Und ihr Bruder soll irgendwo gefangen sein und bei seiner Seite in Deutschland sitzen, die den jetzigen Namen Gottlieb hat. Ich, er denkt jetzt wohl auch der heimischen Tümpel, des heimischen Pfuges, der rostend — glaubt er — in der Scheune steht. Und die Scheune ging doch längst rot auf im Brande eines Kojatenhauens.

jenigen unehelichen Kinder zu bedenken, welche nach § 2 Absatz 1 Ziffer c des Gesetzes betreffend die Unterbringung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften vom 4. August 1914 Anspruch auf die nach § 1 deselben Gesetzes zu gewährenden Unterbringungen haben.

575 000 Mf. für die Kriegsinvaliden.

WTB. Berlin, 12. April. Der Erzbischof von Köln Kardinal von Hartmann und der Bischof Korum von Trier kamen laut „L.M.“ Freitag nachmittag im Großen Hauptquartier an. Sonntag 12½ Uhr fand die Audienz des Kardinals und des Bischofs beim Kaiser statt. Die beiden Kirchenfürsten überreichten 575 000 Mf. als Ergebnis der Kaiser Geburts-tags-Kollekte für die Kriegsinvaliden.

Wieder auf den Kriegsschauplatz.

Berlin, 12. April. Der Reichsminister hat sich laut „L.M.“ gestern Abend ins Große Hauptquartier begeben. Berlin, 12. April. Wie dem „S. F.“ aus Stuttgart gemeldet wird, reiste gestern Abend der König von Württemberg zu einem achtstägigen Aufenthalt nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab.

Keine deutschen Kriegsgefangenen im Lager von Ajain.

WTB. Berlin, 10. April. In der letzten Zeit sind von Seiten der Angehörigen gefangen oder vermisst gemeldeter deutscher Krieger vielfach Anfragen an die Service de l'assistance publique (Zentralverwaltung der Armeefürsorge) des französischen Departements Creuse dahingehend gerichtet worden, ob sich ihre Söhne u.ä. unter dem Namen von Ajain untergebracht Kriegsgefangenen befinden. — Durch eine neutrale Macht ist jetzt darauf hingewiesen worden, daß in dem genannten Lager keine deutschen Militär-gefangenen, sondern ausschließlich Zivilgefangene interniert sind. — Bei dieser Gelegenheit ist erneut darauf aufmerksam gemacht, daß alle Anfragen wegen gefassten oder vermisst gemeldeter deutscher Krieger an das Zentralratsweissbureau des Kriegsministeriums oder an das Rote Kreuz zu richten sind.

Ausland.

Maßregelung der Gemeinderatsmitglieder von Sofia.

TU. Sofia, 10. April. Eine Maßregelung des gesamten Gemeinderats von Sofia wegen einer zu freundschaftlichen Runderhebung hat die Regierung vorgenommen. Sie hat sämtliche Gemeinderatsmitglieder ihres Amtes entbunden, weil sie der Beschlagnahme des Kaufhauses anlässlich des Galles von Bregenzil durch den Bürgermeister Theodorow zugestimmt hätten.

Kriegsenergie Wähen um den englischen Arbeiter.

WTB. London, 10. April. Lord Kitchener richtete ein Schreiben an den Mayor von Newcastle, in dem er bringend eine vermehrte Herstellung von Munition in den Fabriken an Tage fordert. Tausende von Arbeitern seien dazu nötig. Gestern fand in Newcastle eine Versammlung unter dem Vorsitz des Mayors und in Anwesenheit eines Vertreters des Kriegesamtes statt, um Maßregeln zu erörtern zur Sicherung der notwendigen Arbeitskräfte. Überall in den englischen Städten werden Klatsche angeheißt, auf denen unter der Ueberschrift: „Männer, die die Armee jetzt braucht!“ gelernte und ungelernete Arbeiter aufgefordert werden, sich in den Werkstätten zu melden, wo Geschütze, Gewehre und Munition hergestellt werden.

Englische Befürchtung eines Bruderkrieges in Irland.

WTB. London, 10. April. In der „Morning Post“ schreibt ein Berichterstatter über die Paraden der National Volunteers, die Redmond am Sonntag in Dublin abhielt, sei die Gipfelzeit der aufwühlendsten nationalistischen propagandischen Kampagne im Süden und Westen Irlands, der die Regierung so lange ruhig zugehört habe. Redmonds Einfluß in Irland wurde untergraben. Er mußte sich zu Frieden geben, den Führer zu spielen und die Paraden abzugeben, während Devlin und Dillon die Melodie angingen. Das Ziel des unzeitigen propagandistischen Vorgehens war ein zweifaches: erstens Militär zu bedrohen und zweitens gewisse Mitglieder der Regierung zu unterstützen, die Kitchener bewegen wollen, die National Volunteers als irisches Verteidigungsheer in die Armee aufzunehmen und sie auf Staatskosten zu erhalten. Sobald man den National Volunteers dieses Vorrecht gewährt habe, könne man es den Ulster Volunteers nicht vorenthalten. Die Regierung würde in dieser ersten Krise die Kräfte des Landes auf die Bildung zweier feindlichen Armeen in Irland verschwenden, die nicht auf den Schlachtfeldern verwendet werden dürfen und bereit gehalten werden, bis der Krieg vorüber ist, um dann im Bruderkrieg gegeneinander an die Kehle zu fahren.

Niederlage Wilas.

WTB. London, 11. April. Das meikanische Konsulat erhielt gestern die Nachricht, daß Dregon der Hauptmacht Wilas eine vernichtende Niederlage beigebracht habe.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Drog; für den östlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel, Eugen Brinmann; Brüssel, Bern, Wien, etc.: S. S. Siegfried Drog; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Sauer; für den Angeltenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Schönel. Sämtlich in Berlin. — Zuschriften an die Schriftleitung, Besuche, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Liebesgabe
Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
müssen Sie verlangen, wenn Sie ein seit Jahrhunderten bekanntes bewährtes Mittel gegen Nerven, Heiserkeit und Bronchialkatarrh gebrauchen wollen.
Überall & Schenkel & P. erhältlich.

Walhalla - Theater
8.10 Uhr.
das von
Letzte 4 Tage! Publikum u. Presse
als ganz vorzüglich
anerkannt
Varieté-Programm.

Dienstag, den 13. April, abends 8 Uhr
im Saale des Ratskellers
IV. Schülerabend
des Konzertsängers Gustav Lissel.
Interessanten haben freien Eintritt.

Schützenkorps Halle a. S.
des
**Bundes für freiwilligen
Vaterlandsdienst.**
Neuaufnahme von Mitgliedern für die Schießtage
Montag, Donnerstag und Freitag 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr noch
möglich.
Mitglieds-Jahresbeitrag (einschl. Versicherung gegen Un-
fall auf dem Schießplatz) 3 Mk.
Anmeldungen bis zum 20. April bei Herrn Zeichener
Pelka, Wegscheiderstr. 14, und Herrn Kaufmann Helse,
Gänsefische 38.

Schulbücher
für die städtischen Mittelschulen empfohlen
Otto Hendel's Buchhandlung
Gustav Ehlers
Marktplatz 24.

Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Vereinfachungen
Kundbriefe, Emigrationen, u. s. f.
Hallische Schreibstube.
Gemeinnütziges Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser. Hilfskräfte
für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus
und nach Wunsch.
Kassierstr. 16. Fernsprecher 8022.

Pfänder-Auktion
Donnerstag, den 22. und Frei-
tag, den 23. April 1915, 9
Uhr abends, im Saale des
Königsstr. 61, I. 1.,
hierzu, Großer Berlin 14, „Wie
bedürftig“ (früher Englischer Hof)
die in dem Pfänderamt
versteigerten in Halle a. S. ver-
kauften Pfänder Nr. 661232 und
fernere
690000 bis 697000
als: Gold- und Silberwaren,
Uhren, Messer, Ketten, Kleid-
dinge, etc. u. a. Pfänder meist
bietend versteigert werden.
Genehmigungen nur bis 17. April,
Schließung des ersten Unterkaufes
bis 7. Mai d. S., später bei der
Armenverwaltung hier.
Die Sachen sind i. T. neu, i. T.
schon abgenutzt. Besichtigung im Verstei-
gungssaale 2 Stunden vor Beginn
der Auktion.
Conrad Dreibinger,
Königsstr. 61, I. 1.,
Fernsprecher 3019.

28 jähr. Mädchen, Waife, praat,
und wirksam, ersehen, das möge d.
letzten Jahre in herrschaftl. Dienst-
stellungen tätig gewesen ist und darüber
i. d. Regel, i. d. Herrenbekleidung, ge-
funden hat, sich auf diesen Wege
freundsch. Bek. mit anh. Hof. Herrn
in d. Wesen, zu spät.
Heirat.
Herr. Angebote über d. selbstbr.
strengste Verschwiegenh. beabz. wird,
wenn mögl. in Bild, das zurückgelandt
wird, ersehen unter K. 1999 an die
Verh. d. St. d. St. d. St.

Stadt. Arbeitsnachweis
Halle a. S., Salzgrabenstr. 2.
Unentgeltliche Vermittlung
von Arbeit jeder Art f. Arbeit-
geber und Arbeitnehmer.
Geöffnet an Werktagen von
8-1 und 3-6 Uhr,
am Sonnabend von 8-2 Uhr.

Stellen-Gesuche
Männliche.

Für Lehrling.
Einstjähr-Fremde, ein Jahr Schulzeit
waren-Dienstleistung gelernt, suche ich
Vehre in Großgeschäft, auch
Bankgeschäft nicht ausgeschlossen,
Dienstort sofort.
Best. Offerten unter U. G. 6593
an Rudolf Mosse, Halle a. S.,
erbeten.

Für meinen 14 1/2 jährigen Sohn
suche Lehrtelle
zu gründlicher, praktischer Ausbildung
in größerer Schloßerei oder Mas-
chinenfabrik und erhalte Angebote
mit näheren Bedingungen.
Max Hesse, Tennstedt i. Thür.

Weibliche.

28jähr. Mädchen
Waife, sucht Verdingung, f. Führung
ein. kinderl. Haushalts, oder bei
allein. alt. Herrn. Vorzugl. Neugierde
und Empfindungen, i. d. d. Angebote
bitte dieser Zeitung.

Offene Stellen.
Männliche.

Zücht. Bierdeplieger
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Julius Kühner, 6.

Kontorist gesucht,
An ein kleines selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und schöne Hands-
chrift hat. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter
N. L. 6597 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Passage-Theater :
Lepzigerstr. 88.
Fernruf 1224.

Die blaue Maus
II. Teil
Posse in vier Akten.
Die blaue Maus: Madge Lessing.

Astoria - Lichtspielhaus :
Alte Promenade 11a.
Fernruf 8238.

Ab Dienstag, den 13. d. Mts. :
**An der Schwelle des
Jenseits.**
Grosses Kriegsdrama in 3 Akten.
Deutsche Frauen.
Kriegsperiode in 2 Akten.
Ausserdem in beiden Theatern die neuesten
Kriegsberichte, sowie das erlesene Beiprogramm.

**Väter, Mütter, Frauen, Bräute
schützt Eure Viehen im Felde**
gegen Inzestier des Körpers mit
Dr. Henkel's Schutzmittel
(Selbstpflöblich 35 Pfg.)
1000e Anerkennungen. Erfolg verbürgt. Generalvertrieb für den Weg. Halle :
Paul Flemming,
Schwefelstraße 10, I. Fernsprecher 814.

Verlangen Sie
überall u. stets nur die über 20 Jahre besteh. deutsche
Marke **Sturmvoegel**. Fahrräder und Näh-
maschinen in zahlreichen Modellen u. von höchster
Verlässlichkeit. Kein Wiederverkauf sollte es
verlangen, unter allbekannten und eingeführten
Marken zu vertrieben. Zubehörteile, Taschen-
lampen, Batterien, Ersatzteile in großer
Auswahl. Kataloge gratis.
**Deutsche Handelsgesellschaft
Sturmvoegel,**
Gebr. Grüntner, Berlin-Jahnenf. 69.

Für Militär
empfehlen

Unterhemden	Kopfschützer
Unterjacken	Regenschutzhüllen
Unterhosen	Schlafdecken
Strickwesten	Schlafsäcke
Lederwesten	Wäschesäcke
Seidene Westen	Militärbinden
Offizier-Stiefel	Fusslappen
Socken	Hosenträger
Leibbinden	Taschentücher
Handschuhe	Nähtzeuge
Pulswärmer	Brustbeutel
Kniwärmer	Essbestecke
Brustwärmer	Armee-Messer
Rückenwärmer	Feldflaschen
Esswärmer	Ohnelaus usw.

H. Schnee Nachf.
Inh.: A. u. F. Ebermann.
Halle a. d. S., Grosse Steinstrasse 84.

Apollo-Theater.
Heute u. folgende Tage, abends 8 Uhr, in neuer Einstudierung:
„Die moderne Eva“
Operette in 3 Akten von Georg Okonowsky u. Alf. Schönfeld.
Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert).

Unwiderrüchlich
Ziehung 20.-23. April
Rote + Gold-
Lotterie
37851 Geldgewinne von M.
600000
100000
50000
Hauptgewinn
Lose zu M. 3.30, Porto und Liste
30 Pf. extra empfindlich u. versendet

Stadttheater
in Halle.
Dienstag, den 13. April 1915:
206. Vorstellung im 25. 2. Viertel.
Stimmliche Aufführung
zu ermäßigtem Preise.
Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner. Spiel-
leitung: Oberregisseur Theo
Kamren. Musikalische Leitung:
Bernhard Hans Becker.
Kassensöffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Theater, sehr und Haus-
haltung-Besuchung von Fr. Frei-
Lohmann. Auch in Kriegszeit voll.
Unter. Beste Erholung u. Kräftig. in
gefügiger Ausstattung, Prof.

Carl Heintze,
Hamburg, Alsterort 14.
Ohne neues Kleid geht's
nicht! Wieviele Frauen werden
sich das jetzt zu Früh-
jahrsgedanken sagen. Am preis-
wertesten stellt sich jedes neue
oder geänderte Kleid, wenn man
es nach d. vorz. F. Favorit-Schnitten
selbst schneidet. Anleitung durch d.
Favorit-Moed-Album (nur 60 Pf.) d.
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr.
6-8.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Schul-
Zeichenkasten
von 1,25 Mk. an
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mgl. des Rab.-Spar-Ver.

**Polverisierter Connerscher
Cement
Kalk**
U. Roth's
Cement-Fabrik
CONNERSCHER
(Salzschmelze)

**Kräftige
Taschenmesser**
für Soldaten von
75 Pfg. an
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mgl. des Rab.-Spar-Ver.

Lungenleiden
aller Art
mie Raucher, inerbälben Er-
krankungen u. erziehen, wie
notwendige Mittelungen von
Herrn. Späteren u. Schenken
einmündig bewiesen, unsere
Ratolin-Pillen
in jahrelanger Praxis
vorzügliche Erfolge.
Süden, Serbischen, Auswurf,
Schleim, Gänge im Süden
und Serbischen hängen auf,
Ausspeit und Körpergeruch haben
ich sehr - schließlich in Folge
Hilfsanfertigung zu 30. - 20
Schaden in allen Stadien
nicht nur ein, auch direkt von
uns durch unsere Vertriebsstelle
"H. S. & Co. Berlin SW 68
Hilfsanfertigung, gratis und franco.
Ständige Niederlage in
Halle: Dr. E. Franke u.
en gros bei Dr. E. Franke
u. Dr. Hummel.

Hellgrün, langsam bindend und
durchaus voluminös.
Wohlfeltes Ersatzmaterial
für Portland-Zement
diesem an Qualität ziemlich gleich-
kommend. Insbesondere gilt zum
Verleihen, ferne auch zum Ein-
und Umbauen von Dächern.
Feinste Mahlung, absolute Reinheit
und grosse Erhaltungsfähigkeit
bei hohem Sandzusatz.
Günstige Referenzen. Billigste Tagespreise.
Vertreter i. Halle u. Rüd. Vager:
Friedr. Jessa vorm. Wihl. Reupsch.
Fernruf 13.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 15 Ziffer 4 der
Polizeiverordnung vom 25. Juni 1907 über das Drohstein-Führ-
wesen in Halle die Benutzung der Drohstein zur Beförderung
von Zeichen und von Personen, die an einer ansteckenden Krankheit
leiden, verboten ist.
Halle, den 10. April 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß,
vorbehaltlich der Zustimmung des königlichen Verordnungsamts,
vom 1. d. Mts. an das Kranzengel, ebenlo des Haus- und
Rohengel auch wieder für Saunage gewährt wird und daß das
Saunengel für Verheiratete, die mehr als einen Angehörigen von
ihrem Arbeitsverdienst zu unterhalten haben, vom gleichen Tage
an wieder drei Viertel des Kranzengeldes (§ 22 I der Satzung)
beträgt.
Halle a. S., den 9. April 1915.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises,
Dr. S. Neubaur, Vorsitzender.

Prof. Zanders
höhere Privatkochschule.
Halle a. S., Friedrichstr. 24. - Tel. 2668.
Kleine Klassen von Sexta bis einsch. Untersekunda. Vorbereitung
zum Einl.-Frei-Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Prospekt.
Hallesche Kochschule, Harz 50,
vormals Frest & Goering.
U. a. in der u. Schillerstr. 10. Unterrichts- u. Kriegs- und Blüthliche
Anstalt. Unterrichtsleiter. Unterrichtsleiter. Unterrichtsleiter.
Chemie-Schule für Damen | **Gänge Namen od. Vornamen**
Aussichtreicher Frauenberuf.
Prospekte u. Halbes d. Fachschule
Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.